



Spiritualität

Empfehlungen der Fachgesellschaft zur Diagnostik und Therapie
hämatologischer und onkologischer Erkrankungen

Herausgeber

DGHO Deutsche Gesellschaft für Hämatologie und
Medizinische Onkologie e.V.
Alexanderplatz 1
10178 Berlin

Geschäftsführender Vorsitzender: Prof. Dr. med. Michael Hallek

Telefon: +49 (0)30 27 87 60 89 - 0
Telefax: +49 (0)30 27 87 60 89 - 18

info@dgho.de
www.dgho.de

Ansprechpartner

Prof. Dr. med. Bernhard Wörmann
Medizinischer Leiter

Quelle

www.onkopedia.com

Die Empfehlungen der DGHO für die Diagnostik und Therapie hämatologischer und onkologischer Erkrankungen entbinden die verantwortliche Ärztin / den verantwortlichen Arzt nicht davon, notwendige Diagnostik, Indikationen, Kontraindikationen und Dosierungen im Einzelfall zu überprüfen! Die DGHO übernimmt für Empfehlungen keine Gewähr.

Inhaltsverzeichnis

1 Allgemeine Informationen	2
2 Gut zu wissen	2
2.1 Symbole.....	2
2.2 Rituale	2
2.3 Meditation und Gebet	3
2.4 Spiritualität hat viele Gesichter	3
3 Tipps und Tricks	3
3.1 Über Bedürfnisse reden	3
3.2 Wichtige Rituale leben – auch im Krankenhaus	3
3.3 Freiräume schaffen, um die persönliche Kraftquelle so zu leben, wie es wichtig ist!	4
4 Gender	4
5 Anschriften der Experten	4
6 Erklärung zu möglichen Interessenkonflikten	4

Spiritualität

Stand: September 2018

Erstellung der Leitlinie:

- [Regelwerk](#)
- [Interessenkonflikte](#)

Autoren: Jens Richard Stäudle

1 Allgemeine Informationen

Glaube und Spiritualität sind für viele Menschen eine Kraftquelle.

Der Glaube ist oft etwas ganz Persönliches, ja fast Intimes. In schwierigen Zeiten kann dieser Glaube sich abschwächen, tiefer werden, für eine Zeit aus dem Blickwinkel geraten oder auch zur zentralen Energiequelle werden. Während einer Krankheit und im Krankenhaus ist es ratsam, Bereiche, die einem wichtig sind, auch weiterhin möglichst auszuleben. Dazu gehört der persönliche Glaube.

2 Gut zu wissen

Worin drückt sich Spiritualität aus?

Spiritualität hat viele Gesichter und kann sich zum Beispiel in bestimmten Symbolen oder Ritualen, denen eine Bedeutung zugeschrieben wird, als auch in der Meditation oder im Gebet ausdrücken. Nachfolgend dazu ein paar Erläuterungen.

2.1 Symbole

Für viele Menschen extrem wichtig: *Symbole*. Ein gemeinsames Profilbild kann ein wichtiges Symbol der Beziehung sein. Das Bild kann daran erinnern, dass da jemand ist, der für mich da ist, der mich liebt und der zu mir gehört. Auch *religiöse Symbole* können uns an tiefere Wahrheit erinnern und uns somit Kraft geben. Welche Symbole für die einzelne Person wichtig sind, ist individuell sehr unterschiedlich, aber sie können an tiefere Wahrheiten erinnern und somit Kraft geben. *Da ist auch so einiges im Krankenhaus möglich!*

Wir alle benötigen immer wieder *Menschen*, die uns unterstützen. In schwierigen Lebensphasen können Mitmenschen auch darin unterstützen mit der eigenen Kraftquelle in Kontakt zu bleiben. Das können Geistliche oder einfach Freunde sein. Oft erleben junge Patienten, dass Freunde durch die Krankheit überfordert sind und sich aus Unsicherheit weniger melden. Hier kann ein offenes Gespräch mit den betreffenden Personen helfen (*siehe auch Kapitel 3 - Tipps und Tricks*).

2.2 Rituale

Rituale gehören zu unserem Leben und geben uns oft Halt und Sicherheit. Das kann das gemeinsame Frühstück am Sonntag sein, der Fernsehfilm Abend oder auch *religiöse Rituale*. Muslime waschen sich in der Moschee die Füße vor dem Gebet als Zeichen der spirituellen Reinigung. Christen feiern gemeinsam das Abendmahl als Zeichen der Liebe Gottes zu den Menschen.

Rituale können sehr unterschiedlich sein und es geht ähnlich wie bei *Symbolen* darum einen tieferen Zusammenhang oder eine tiefe Wahrheit *für uns Menschen sichtbar bzw. greifbar zu machen*. *Rituale* oder „Zeichenhandlungen“ können hilfreiche Erinnerungen im Krankenhausalltag sein, dass es mehr zwischen Himmel und Erde gibt, als wir verstehen und sehen können.

2.3 Meditation und Gebet

Mit sich selbst oder einer „höheren Macht“ in Kontakt sein! Die Meditation oder auch das *Gespräch mit einer „höheren Macht“* sind etwas sehr Persönliches und für viele Menschen eine *Kraftquelle*.

In Zeiten, in denen Krankheit, Unsicherheit oder Angst das Leben schwierig machen, kann die Meditation oder das Gebet Kraft geben, zur Ruhe kommen lassen und einen Blick über den eigenen Tellerrand ermöglichen.

So unterschiedlich wie wir Menschen unsere *Beziehungen* leben, wird auch *Glaube* und *Spiritualität* gelebt. Niemand möchte gestört werden, während wir mit dem Freund oder der Freundin zusammen sind, kuscheln oder wichtige Themen besprechen. Dieser persönliche Freiraum der Intimität in einer Beziehung unterscheidet sich gar nicht so sehr von spirituellen Momenten die genauso ihren Platz und ihren geschützten Rahmen haben dürfen.

Vielleicht mangelt es im Krankenhaus an Sensibilität oder dem ungestörten Rahmen, den Glauben zu leben. Dann ist es wichtig & hilfreich, mit Pflegenden oder dem ärztlichen Team zu besprechen, wie und wann es möglich ist, einen ungestörten Moment zu schaffen.

2.4 Spiritualität hat viele Gesichter

Spiritualität gibt vielen Menschen Hoffnung, das Gefühl geliebt zu sein, Vertrauen und Geborgenheit. Manche Menschen erleben Spiritualität in der Natur, in der Kunst, im Sport, in sexuellen Erfahrungen, in Mitmenschen oder in unterschiedlichen Religionen.

3 Tipps und Tricks

3.1 Über Bedürfnisse reden

Reden Sie mit Ihren Freunden, Familienangehörigen, nahestehenden Bezugspersonen über Ihre Bedürfnisse und sagen Sie ihnen, was sie tun können, wie sie für Sie da sein können und was konkrete hilfreiche Unterstützung ist!

Das können auch ganz praktische Sachen sein, wie zum Beispiel Wäsche waschen, zusammen Filme schauen, Musik hören, spielen oder aber auch spirituelle Unterstützung wie zusammen zu beten, zu reden, zu schweigen oder zu meditieren.

3.2 Wichtige Rituale leben - auch im Krankenhaus

Ihre innere Kraftquelle ist wichtig! Sie kann Kraft geben durchzuhalten, auch wenn so vieles in einer Krankheitsphase schwierig ist. Gewohnte Rituale können Mut machen und uns Sicherheit geben.

In einem Krankenhaus liegt der Fokus oft mehr auf der rein medizinischen Betreuung. Vielleicht gibt es noch hilfreiche Gespräche mit einfühlsamen Pflegenden, Ärzten oder Psychoonkologen. Den Blick für eigene Rituale kann aber nur jeder selber für sich haben, weil das etwas ganz persönliches ist. Sie können Geborgenheit und Kraft geben.

Eine gute Idee ist sicher, sich kurz Zeit zu nehmen und zu überlege welche Rituale bisher im Leben hilfreich waren, oder welche neuen Rituale man ausprobieren möchte.

3.3 Freiräume schaffen, um die persönliche Kraftquelle so zu leben, wie es wichtig ist!

Oft gibt es in der Klinik kaum Ruhephasen und das ist nicht nur für Ärzte und Pflegende so, sondern auch für viele Patienten. Die Tür geht ständig auf und zu und jedes Mal will jemand irgendetwas; Betten machen, Essen bestellen, Frühstück bringen, Visite, Dusche putzen, Vitalwerte messen, Blut abnehmen... und das alles schon vor neun Uhr!

Bei diesem Betrieb ist es hilfreich mit den Pflegenden und Ärzten zu besprechen, wann man etwas ungestört sein kann.

Auf vielen Stationen gibt es Türschilder mit der Aufschrift „Bitte nicht stören“. Pflegende und Ärzte haben sicher Verständnis für das Bedürfnis mal ungestört sein zu können. Das offene Gespräch mit einem der zuständigen Ärzte oder Pflegenden gibt sicher Aufschluss, wie persönliche Freiräume geschaffen werden können.

4 Gender

Die in diesem Text verwendeten Genderbegriffe vertreten alle Geschlechtsformen.

5 Anschriften der Experten

Jens Richard Stäudle

Robert-Bosch-Krankenhaus GmbH

Auerbachstr. 110

70376 Stuttgart

Tel: 0711 8101-5200

Fax: 0711 8101-6121

Jens.Staueudle@rbk.de

6 Erklärung zu möglichen Interessenkonflikten

nach den [Regeln der tragenden Fachgesellschaften](#)